

**Zeitschrift:** Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art  
**Herausgeber:** Visarte Schweiz  
**Band:** - (1929-1930)  
**Heft:** 2

**Nachruf:** Julius Schwyzer : 27. September 1876 bis 6. Februar 1929  
**Autor:** A.S.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

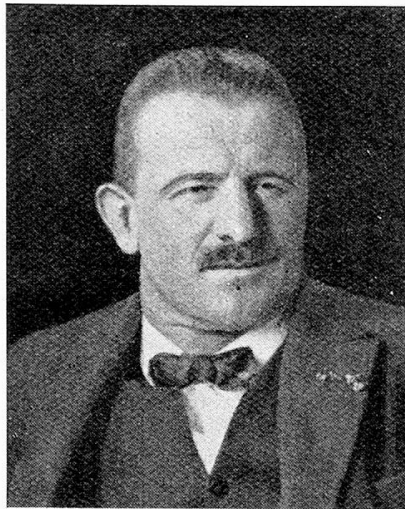
**Download PDF:** 09.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Julius Schwyzer.

27. September 1876 bis 6. Februar 1929.

Mit Julius Schwyzer ist unerwartet rasch eine künstlerische Persönlichkeit dahin gegangen, die sich dank ihrer festen Umrissenheit und konsequenten Besonderheit nicht nur im Kunstleben Zürichs, sondern auch weiter im Schweizerland herum große Beachtung erworben hat. Als Sohn einfacher Leute (sein Vater war Zimmermann) in Littau bei Luzern geboren, lernte er durch den frühen Verlust seines Vaters sehr bald schon die Härten des Daseins kennen, die nur in etwas durch die aufopfernde Sorge der Mutter gemildert wurden. Durch ihre Bemühungen vor allem gelang es jedem der drei Geschwister eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen. Für Julius war es die Bildhauerei, zu der er sich besonders hingezogen fühlte, vielleicht auch angeregt durch seinen ältern Bruder, der diese Kunst schon ausübte. Schwyzer kam nach Zürich zu Bildhauer Louis Wethli in die Lehre. In der Beschäftigung mit dieser Arbeit, die des öfters allzusehr nur Arbeit war, hat er sich wohl jene handwerklichen Erfahrungen angeeignet, die ihn befähigten, sich später an größere Aufgaben mit dem nötigen Rüstzeug hinzumachen und sie auch in dieser Hinsicht zu lösen. Nach seinen eigenen Äußerungen war dies nicht gerade eine angenehme Zeit. Besonders wenn man bedenkt, daß er sich, neben der damals üblichen 11-



12 stündigen Arbeitszeit noch in jeder freien Stunde bemühte, sich beruflich und zeichnerisch weiter zu bilden. Nachdem er die Lehre mit Erfolg beendet, machte er sich später zusammen mit seinem Bruder Bernhard selbständig und es gelang dem Brüderpaar, sich als Baubildhauer während der regen Bautätigkeit der 90er Jahre empor zu arbeiten, sodaß sich Julius Schwyzer sogar die Mittel zu seiner weiteren Ausbildung erübrigen konnte. So ging er dann nach München an die dortige Kunstakademie, wo er sich hauptsächlich dem Aktstudium, der eigentlich-künstlerischen Grundlage des bildhauerischen Schaffens widmete. Eine Mittelmeerreise, die ihn nach Jahren harter Arbeit nach Nordafrika, Tunis, der Stätte des alten Karthago führte, erweckte in ihm die Begeisterung für die Kunst der Antike und die versunkenen Kulturen des Altertums, besonders auch für die Kunst der Aegypter, für die er immer schon eine starke Neigung empfunden hatte.

Der Aufstieg im Leben wurde ihm nicht leicht gemacht. Aber mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit und Zähigkeit in der Verfolgung eines hohen Zieles eroberte er sich Schritt um Schritt einen geachteten Platz in der schweizerischen Kunst. Nicht umsonst hat er sich des öfters als eine Kämpfernatur bezeichnet. Und es war auch wirklich nicht nur

das kraftvolle, markige Aeußere, das diese Charakterisierung auch für die andern rechtfertigte, mehr noch vielleicht doch die innerste Natur, die ihn wohl auch dazu führte, als Nationalturner in manchen Kämpfen mit dem Gegner sich nicht bloß auf geistigem Gebiet zu messen und, was noch etwas mehr ist, . . . auch den Sieg zu erringen. So ist er auch auf seinem eigentlichen Gebiete, als Künstler, aus vielen größern und kleinern Wettbewerben als Preisträger hervorgegangen und bekannt geworden, am meisten wohl mit dem Schützendenkmal in Aarau als größtem Erfolg. Aber der Erfolg konnte ihm nichts anhaben, Schwyzer blieb sich selber treu, ein bei aller Bedeutung bescheidener Mensch. Und noch immer war er sich selbst nicht gut genug, strebte er nach höchster Vollendung. So kam es, daß er, anläßlich einer letzten Herbst durchgeführten Studienreise nach Paris, obgleich schon von der Krankheit geschlagen, noch mit fast übermenschlichem Fleiße sich seinen Studien und Skizzen hingab, gleichsam als ob er die kurze Zeitspanne, die ihm noch blieb, seiner undeutlichen unbewußten Ahnung folgend doch so viel als möglich noch hätte ausnützen wollen.

Als Mitglied der Sektion Zürich gehörte Schwyzer längere Zeit deren Vorstand an und hat sich den Interessen nicht nur der Sektion, sondern auch der gesamten Gesellschaft immer mit großer Hingabe gewidmet. Aber nicht nur in den Angelegenheiten der Organisation war er der gute Kollege, auch bei festlichen Anlässen trug er sein Scherflein gerne bei. Wie manchmal hat doch sein Humor ansteckend

auf uns gewirkt, wie unbekümmert klang doch sein Lachen, das Lachen eines Unverbildeten, dem bei aller entschiedenen Männlichkeit, doch auch feinere seelische Regungen nicht fremd waren. Unter dem Einfluß der Festfreude von muntern Einfällen übersprudelnd, enthüllte er oft jene gute Laune des Künstlers, die dem Spießwesen ebenso unbekannt ist, wie dem dekadenten Übermenschentum. Und doch kannte er auch jene innere Bescheidung, die sich selbst Grenzen setzt, und weiß wann es Zeit für die Stille ist. Seine gesunde Geistigkeit trieb ihn zur Erholung in die freie Natur, wo er in beschaulicher Betrachtung, meist einsam, oder dann in Begleit weniger, ähnlich gerichteter Kollegen sich an Menschen, Tieren und Dingen harmlos erfreute. Gerne setzte er sich auch in ernstem Gespräche mit den Fragen der Kunst und des Lebens auseinander.

Zuversichtlich wie Julius Schwyzer bis in seine letzten Krankheitstage war, konnte er nicht an den jähen Abbruch seines Lebens glauben. Wie hart muß es ihn angegriffen haben, als er erkannte, daß es ihm nicht mehr vergönnt sei die letzte größere Arbeit, einen Auftrag der Stadt für eine Brunnenfigur auf dem Spielplatz Oberstraß, zu vollenden. Aus dem reichen Werke, der Menge von Grabmalaufträgen, Plastiken für private und öffentliche Bauten möchten wir besonders das Brunnenrelief und die vier Figuren an den Amtshäusern in Ötenbach, das Soldatendenkmal in Chur, das Grabmal für Musikdirektor Faßbänder und die Brunnenanlage beim Stationsgebäude Wiedikon hervorheben, ganz

abgesehen von den bedeutsamen freikünstlerischen Arbeiten, die in den Ausstellungen verdiente Beachtung fanden, bis zu den höchsten Kunstbehörden unseres Landes hinauf.

Ein Schicksal, im dumpfen Zwang der Ursächlichkeit, riss ihn zu früh,

für ihn selbst und uns, aus frohem schöpferischen Gestalten weg. Und fühlbar noch klafft eine Lücke in unsern Reihen. Aber umso mehr bleibt dem tüchtigen Künstler und dem vorbildlichen guten Kollegen unser Gedenken zugeneigt. A. S.

## *Mitteilung. – Communiqué.*

*Die Einsendung von Mitteilungen (Beiträge, Artikel) für die Zeitschrift hat bis spätestens den 15. jeden Monates zu erfolgen. Adressänderungen sollten so frühzeitig als möglich der Redaktion mitgeteilt werden, damit in der Spedition keine unliebsamen Störungen entstehen.*

*On est prié d'envoyer les communications pour le journal (Articles etc.) jusqu'au 15 le plus tard de chaque mois. Changements d'adresse sont à communiquer si tôt que possible à la rédaction afin d'éviter des retardements désagréables de l'expédition.*

## *Aus Paris.* \*\*

Die Mitglieder der Sektion Paris sind stetsfort durch ihre besondere Lage herausgefordert (wie wohl alle Sektionen des Auslandes), die Hauptpostulate immer wieder zu formulieren.

- I. Eine Bundessubvention zu Handen des jeweiligen Gesandten für den Ankauf von Werken schweizerischer Künstler in Ausstellungen des Auslandes und soweit möglich für Konkurrenzen.
- II. Die Zollfreiheit für Kunstwerke aus der Hand von schweiz. Künstlern im Auslande.
- III. Eine Verständigung mit allen Sektionen des Auslandes, um die speziellen Interessen, in besondern Fällen gemeinschaftlich mit dem Zentralcomité zu behandeln.

### I.

Die Mitglieder der Sektion Paris empfinden es schwer, daß ihnen die *kantonale Unterstützung* in Form von Ankäufen und Konkurrenzen versagt ist. Nach Mitteilung des Zentralcomités wurden die andern Sektionen und Künstler im Jahre 1928 mit über *Fr. 160'000.–* durch die Kantone bedacht (von den jeweilig städtischen Ausstellungsmöglichkeiten nicht zu sprechen). Es wird uns gesagt, daß wir in der Schweiz die gleichen Ausstellungsrechte wie alle andern Sektionsmitglieder besäßen und dabei vergessen, was uns *Zoll* und Transport für empfindliche Mehrauslagen bringen. Dazu erfahren wir von den Schweizer Ausstellungen im Auslande (Brüssel etc.) nichts, –

\*\* Fortsetzung (Abschnitt II) in der nächsten Nummer.